Der Schriftsteller Andrew Tomas hat viele Jahre lang die Mythen und Legenden des Fernen Ostens studiert, und sein Buch *Shambhala: Oase des Lichts* ist ein beredtes Argument für die tatsächliche Existenz dieses Reiches. In dem Buch zitiert Tomas die alten Schriften Chinas, die sich auf Nu und Kua, die "asiatischen Prototypen von Adam und Eva" und ihren Geburtsort in den Kun-Lun-Bergen in Zentralasien beziehen.

Es ist einigermaßen rätselhaft, warum ein so trostloser, abweisender Ort als chinesischer Garten Eden dienen sollte und nicht etwa gastfreundlichere Regionen wie das Jangtse-Tal oder die Provinz Shantung, und Tomas spekuliert, dass die Wüste Gobi einst ein Binnenmeer mit dazugehörigem fruchtbaren Land gewesen sein könnte.

Das Kun-Lun-Gebirge nimmt in der chinesischen Mythologie einen sehr wichtigen Platz ein, da man glaubt, dass in diesem Gebirge die Unsterblichen leben, die von Hsi Wang Mu, der Königinmutter des Westens, regiert werden. Hsi Wang Mu, die auch Kuan Yin, die Göttin der Barmherzigkeit, genannt wird, soll in einem neunstöckigen Palast aus Jade wohnen. Um diesen Palast herum befindet sich ein großer Garten, in dem der Pfirsichbaum der Unsterblichkeit wächst. Nur den weisesten und tugendhaftesten Menschen ist es erlaubt, den Garten zu besuchen und die Früchte zu essen, die nur einmal alle 6.000 Jahre erscheinen.

Die Unsterblichen, die Hsi Wang Mu bei ihren Versuchen unterstützen, die Menschheit zu Weisheit und Mitgefühl zu führen, besitzen perfekte, alterslose Körper und sollen in der Lage sein, überall im Universum zu reisen und auf den Planeten anderer Sternensysteme zu leben.

Wie Tomas anmerkt, ist es unabhängig davon, ob die alten Chinesen glaubten, dass die Unsterblichen in ihren physischen Körpern oder durch die Projektion ihres Geistes durch den Weltraum reisen konnten, immer noch ein bemerkenswertes Konzept, da es auf der Akzeptanz der Pluralität der bewohnten Welten im Kosmos beruht.

Alte chinesische Texte sind voll von Legenden über die Versuche vieler Menschen, die Wüste Gobi bis zum Kun-Lun-Gebirge zu durchqueren.

Der berühmteste dieser Sucher ist sicherlich der große Philosoph Lao Tzu (ca. 6. Jahrhundert v. Chr.), Autor des Buches der taoistischen Lehre Tao Te Ching, der gegen Ende seines Lebens die Reise durch die Gobi unternommen haben soll.

In den Archiven des Vatikans finden sich auch zahlreiche Berichte katholischer Missionare über Gesandtschaften der chinesischen Kaiser an die in den Bergen lebenden Geistwesen. Diese Wesen besitzen sichtbare Körper, die jedoch nicht aus Fleisch und Blut bestehen: Es handelt sich um "geistgeborene" Götter, deren Körper aus elementarer atomarer Materie besteht, die es ihnen ermöglicht, überall im Universum zu leben, sogar in den Zentren der Sterne.

Die Inder glauben auch an einen Ort der Weisheit und der spirituellen Vollkommenheit; sie nennen ihn *Kalapa* oder *Katapa*, und er soll in einer Region nördlich des Himalaya in Tibet liegen. Nach indischer Überlieferung ist die Wüste Gobi der Boden eines großen Meeres, das einst eine Insel namens *Sweta-Dvipa* (Weiße Insel) enthielt. Es wird angenommen, dass die großen Yogis, die einst dort lebten, immer noch in den hohen Bergen und tiefen Tälern leben, die einst die Insel Sweta-Dvipa bildeten. Diese Insel wurde von Orientalisten mit der Insel *Shambhala* der puranischen Literatur identifiziert, die in der Mitte eines Nektarsees liegen soll.

Im 17. Jahrhundert berichteten zwei Jesuitenmissionare, Stephen Cacella und John Cabral, über die Existenz von *Chang Shambhala*, wie es ihnen von den Lamas von Shigatse beschrieben wurde, wo Cacella 23 Jahre lang bis zu seinem Tod im Jahr 1650 lebte. (

Chang Shambhala bedeutet *Nördliches Shambhala*, was den Aufenthaltsort der spirituellen Adepten von der Stadt namens Shamballa nördlich von Benares, Indien, unterscheidet).

Fast 200 Jahre später behauptete ein ungarischer Philologe namens Csoma de Koros, der von 1827-30 vier Jahre lang in einem buddhistischen Kloster in Tibet lebte, dass Chang Shambhala zwischen 45° und 50° nördlicher Breite jenseits des Flusses *Syr Daria* liegt.

Die Schriftstellerin Victoria Le Page beschreibt dieses wundersame Reich so:

... [Irgendwo jenseits von Tibet, zwischen den eisigen Gipfeln und abgelegenen Tälern Zentralasiens, liegt ein unzugängliches Paradies, ein Ort universeller Weisheit und unaussprechlichen Friedens, genannt Shambhala ... Er wird von Adepten aus allen Rassen und Kulturen bewohnt, die einen inneren Kreis der Menschheit bilden, der im Geheimen ihre Entwicklung leitet. An diesem Ort, so sagen die Legenden, haben die Weisen seit Beginn der Menschheitsgeschichte in einem Tal höchster Glückseligkeit gelebt, das vor den eisigen arktischen Winden geschützt ist und wo das Klima immer warm und gemäßigt ist, die Sonne immer scheint, die sanften Lüfte immer wohltuend sind und die Natur üppig blüht.

Nur den Reinsten des Herzens ist es erlaubt, diesen Ort zu finden (andere, weniger idealistisch motivierte, die danach suchen, riskieren ein eisiges Grab), an dem es keinen Mangel, kein Übel, keine Gewalt und keine Ungerechtigkeit gibt. Die Bewohner besitzen sowohl übernatürliche Kräfte als auch eine hochentwickelte Technologie; ihre Körper sind perfekt, und sie widmen sich dem Studium der Künste und Wissenschaften. Das Konzept des verborgenen spirituellen Zentrums der Welt findet sich im Hinduismus, Buddhismus, Taoismus, Schamanismus und anderen alten Traditionen wieder. In der Bön-Religion des vorbuddhistischen Tibets wird Shambhala auch "Olmolungring" und "Dejong" genannt. Im tibetischen Buddhismus ist die shambhalische Tradition in den Kalachakra-Texten verankert, die Buddha dem König von Shambhala beigebracht haben soll, bevor er nach Indien zurückkehrte.

Wie bei einem so wunderbaren, sagenumwobenen Ort nicht anders zu erwarten, gibt es viele Spekulationen über den genauen Aufenthaltsort von Shambhala. (Es ist unwahrscheinlich, dass es an Koros' Kartenkoordinaten zu finden ist.)

Während einige Esoteriker glauben, dass es sich bei Shambhala um einen realen Ort mit einer konkreten, physischen Präsenz an einem geheimen Ort auf der Erde handelt, ziehen es andere vor, es auf einer höheren spirituellen Ebene zu sehen, sozusagen in einer anderen Dimension der Raumzeit, die mit der unseren zusammenfällt.

Alternativ könnte man Shambhala auch als einen Geisteszustand betrachten, vergleichbar mit dem, was manche unter dem Heiligen Gral verstehen.

Wie der Gral könnte Shambhala ein Zustand in uns selbst sein, in dem wir einen Einblick in die dem Universum innewohnende höhere Spiritualität gewinnen können, die sich von der weltlichen Welt der niederen Materie, in der wir normalerweise existieren, unterscheidet. Dies vorausgeschickt, ist anzumerken, dass es einige Fälle gibt, in denen westliche Menschen Visionen von einem Ort hatten, der dem sagenumwobenen Shambhala verblüffend ähnlich ist.

Unser Wissen über die schambhalische Tradition im Westen stammt hauptsächlich von orientalistischen Gelehrten wie Helena Blavatsky, Rene Guenon, Louis Jacolliot, Saint-Yves d'Alveydre und **Nicholas Roerich**.

Der 1874 in St. Petersburg geborene Nicholas Roerich stammte aus einer angesehenen Familie, deren Fähigkeit, ihre Ursprünge bis zu den Wikingern des zehnten Jahrhunderts zurückzuverfolgen, sein frühes Interesse an der Archäologie weckte.

Dieses Interesse führte wiederum zu einer lebenslangen Faszination für die Kunst, durch die er, in den Worten von K. P. Tampy, der 1935 eine Monographie über Roerich schrieb, "von einem brennenden Verlangen besessen wurde, das Schöne zu erreichen und es für seine Brüder nutzbar zu machen".

Nach dem Besuch der St. Petersburger Akademie der Schönen Künste ging Roerich nach Paris, um seine Studien fortzusetzen. Im Jahr 1906 gewann er einen Preis für den Entwurf einer neuen Kirche und wurde mit dem Posten des Direktors der Akademie zur Förderung der schönen Künste in Russland belohnt. Während seines Amerika-Aufenthalts kam es jedoch zur Russischen Revolution, und er konnte nicht mehr in sein Heimatland zurückkehren.

Roerichs tiefes Interesse am buddhistischen Mystizismus führte dazu, dass er 1923 eine Expedition vorschlug, die Indien, die Mongolei und Tibet erkunden sollte. Die Roerich-Expedition von 1923-26 führte durch die Wüste Gobi zum Altai-Gebirge.

Während dieser Expedition hatte Roerichs Gruppe ein höchst ungewöhnliches Erlebnis - eines der vielen Erlebnisse, die seltsame und rätselhafte Verbindungen zwischen scheinbar disparaten Elementen des Paranormalen bieten und es zu einem so komplexen und faszinierenden Gebiet menschlicher Erforschung machen.
Im Sommer 1926 hatte Nicholas Roerich zusammen mit seinem Sohn, Dr. George Roerich, und mehreren mongolischen Führern im Shara-gol-Tal in der Nähe des Humboldt-Gebirges zwischen der Mongolei und Tibet ein Lager aufgeschlagen.

Roerich hatte gerade einen weißen Stupa (oder Schrein) errichtet, der Shambhala gewidmet war. Der Schrein wurde im August im Beisein einer Reihe von eingeladenen Lamas eingeweiht. Zwei Tage später beobachtete die Gruppe, wie ein großer schwarzer Vogel am Himmel über ihnen kreiste. Doch das war es nicht, was sie in Erstaunen versetzte, denn weit jenseits des schwarzen Vogels, hoch oben am wolkenlosen Himmel, sahen sie deutlich ein goldenes, kugelförmiges Objekt, das sich mit enormer Geschwindigkeit vom Altai-Gebirge nach Norden bewegte. Die goldene Kugel drehte scharf nach Südwesten ab und verschwand schnell hinter dem Humboldtgebirge. Während die mongolischen Führer einander in höchster Aufregung zujubelten, wandte sich einer der Lamas an Roerich und teilte ihm mit, dass die fabelhafte goldene Kugel das Zeichen von Shambhala sei, was bedeute, dass die Herren dieses Reiches seine Erkundungsmission gutheißen würden. Später wurde Roerich von einem anderen Lama gefragt, ob ein Parfüm in der Luft gelegen habe. Als Roerich dies bejahte, sagte ihm der Lama, dass er vom König von Shambhala, Rigden Jye-Po, bewacht werde, dass der schwarze Geier sein Feind sei, dass er aber von einer "strahlenden Form der Materie" beschützt werde. Der Lama fügte hinzu, dass jeder, der die strahlende Kugel sehe, der Richtung folgen solle, in die sie fliege, denn in dieser Richtung liege Shambhala.

Der genaue Zweck dieser Expedition (abgesehen von der Erforschung) wurde von Roerich nie ganz klar gemacht, aber viele Autoren esoterischer Themen haben behauptet, dass er auf einer Mission war, ein bestimmtes heiliges Objekt zum Königsturm im Zentrum von Shambhala zurückzubringen. Laut Andrew Tomas handelte es sich bei dem heiligen Gegenstand um ein Fragment des **Chintamani-Steins**, dessen große Masse im Turm liegt.

Erstaunlicherweise soll der Stein ursprünglich von einem außerirdischen Wesen auf die Erde gebracht worden sein.
Der Überlieferung zufolge fiel im Jahr 331 n. Chr. eine Truhe vom Himmel, die vier heilige Gegenstände enthielt, darunter den Chintamani-Stein.

Viele Jahre nach der Entdeckung der Schatulle besuchten fünf Fremde König Tho-tho-ri Nyan-tsan, um ihm die Verwendung der heiligen Gegenstände zu erklären. Es heißt, der Chintamani-Stein stamme aus einem der Sternensysteme im Sternbild Orion, wahrscheinlich **Sirius**. Der Hauptteil des Steins wird immer im Turm von Shambhala aufbewahrt, obwohl kleine Teile in Zeiten großer Veränderungen manchmal in andere Teile der Welt gebracht werden.

Es wird gemunkelt, dass sich das Fragment des Chintamani, das Roerich in den Turm zurückbrachte, im Besitz des Völkerbundes befand, in dem Roerich ein hochangesehenes Mitglied war.

Die Höhlen unter dem Himalaya

Das Konzept eines unterirdischen Reiches ist in allen Religionen und Mythologien der Welt verbreitet. In der Mythologie Tibets kann man einen mächtigen Vorläufer der heute noch existierenden Legenden und Gerüchte ausmachen.In seinem 1930 erschienenen Buch *Shambhala* beschreibt Roerich seine Versuche, die Ursprünge der Unterweltslegenden zu verstehen, "um herauszufinden, welche Erinnerungen im Volksgedächtnis gehegt wurden".

In seinem *Kommentar zur Allgegenwärtigkeit unterirdischer Legenden* stellt er fest, dass je mehr man sie untersucht, desto mehr die Überzeugung wächst, dass sie alle "nur Kapitel aus einer einzigen Geschichte" sind.

Eine Untersuchung der Folklore von Tibet, der Mongolei, China, Turkestan, Kaschmir, Persien, Altai, Sibirien, dem Ural, Kaukasien, der russischen Steppe, Litauen, Polen, Ungarn, Deutschland und Frankreich wird immer Geschichten von Bewohnern unter der Erde ergeben. Vielerorts können die Einheimischen den neugierigen Reisenden sogar zu Höhleneingängen an abgelegenen Orten führen, von denen es heißt, sie würden in die verborgene Welt der Unterirdischen führen.

In Zentralasien gibt es Legenden über eine unterirdische Rasse namens Agharti; das Altai-Gebirge ist die Heimat der Chud. In Shambhala erklärt Roerich, dass der Name "Chud" im Russischen den gleichen Ursprung hat wie das Wort "Wunder". Sein Führer durch das Altai-Gebirge erzählte ihm, dass die Chud ursprünglich ein mächtiger, aber friedlicher Stamm waren, der in der fernen Vergangenheit in diesem Gebiet blühte. Sie fielen jedoch plündernden Kriegerbanden zum Opfer und konnten nur entkommen, indem sie ihr fruchtbares Tal verließen und sich in die Erde zurückzogen, um ihre Zivilisation in unterirdischen Gefilden fortzusetzen.

Roerichs Führer berichtete weiter, dass man die Chud zu bestimmten Zeiten in ihren unterirdischen Tempeln singen hören konnte. Anderswo im Altai-Gebirge, auf dem Weg nach Khotan, berichtet Roerich, dass die Hufe ihrer Pferde hohl auf dem Boden klangen, als würden sie über riesige Höhlen reiten. Andere Mitglieder der Karawane riefen Roerich zu:

> "Hörst du, welche hohlen unterirdischen Gänge wir durchqueren? Durch diese Gänge können Menschen, die sie kennen, ferne Länder erreichen. Vor langer Zeit lebten dort Menschen; jetzt sind sie hineingegangen; sie haben einen unterirdischen Gang zum unterirdischen Reich gefunden. Nur selten tauchen einige von ihnen wieder auf der Erde auf. Auf unserem Basar kommen solche Leute mit seltsamem, sehr altem Geld, aber niemand kann sich an eine Zeit erinnern, in der solches Geld hier in Gebrauch war."

Als Roerich fragte, ob auch er solche Menschen sehen könne, antworteten seine Gefährten: "Ja, wenn deine Gedanken ähnlich hoch sind und mit diesen heiligen Menschen in Verbindung stehen, denn nur Sünder sind auf der Erde und die reinen und mutigen Menschen gehen zu etwas Schönerem über."

In der Gegend von Nijni Novgorod gibt es eine Legende von einer unterirdischen Stadt namens *Kerjenetz*, die in einem See versunken ist. Zu Roerichs Zeiten hielten die Einheimischen noch Prozessionen durch die Gegend ab, bei denen sie nach den Glocken unsichtbarer Kirchen lauschten.

Roerichs Gruppe entdeckte vier weitere Menhir-Gruppen und mehrere Gräber, die die Form eines von großen Steinen umrandeten Quadrats haben. Für die Himalaya-Bewohner sind die Erbauer dieser Monumente, obwohl sie bereits verstorben sind, nirgendwo auf der Erdoberfläche zu finden:

"Alles, was verschwunden ist, ist unter der Erde verschwunden".

Dr. Ferdinand Ossendowski, dem wir gleich wieder begegnen werden, erfuhr von Lamas in der Mongolei von fabelhaften Zivilisationen, die bereits vor der Aufzeichnung der Geschichte existierten. Zu Ossendowskis Erstaunen behaupteten die Lamas, dass, als die Heimatländer dieser Zivilisationen im Atlantik und im Pazifik durch Naturkatastrophen zerstört wurden, einige ihrer Bewohner in zuvor vorbereiteten unterirdischen Bunkern überlebten, die durch künstliches Licht erhellt wurden.

Andrew Tomas spekuliert, dass es sich bei der keltischen Legende von den "Lordly Ones in den hohlen Hügeln" um eine volkstümliche Erinnerung an die Überlebenden der Zerstörung des atlantischen Kontinents handelt.

In Indien erzählen Legenden von einer Rasse von Wesen, die **Nagas** genannt werden. Die schlangenähnlichen und äußerst intelligenten Nagas leben in riesigen, von Edelsteinen erleuchteten Höhlen. Obwohl sie reptilienartig sind, haben die Nagas menschliche Gesichter und sind unglaublich schön.

Sie können fliegen und haben sich mit Königen und Königinnen der Oberflächenwelt vermählt, obwohl sie den Oberflächenbewohnern gegenüber scheu sind und sich von allen außer den spirituell Fortgeschrittenen fernhalten. Ihre Hauptstadt heißt *Bhogawati* und soll mit Rubinen, Smaragden und Diamanten übersät sein.

Tomas schreibt, dass viele Hindus und Tibeter die Höhlen der Nagas betreten haben, die sich über Hunderte von Kilometern im Inneren der Berge erstrecken. Die Bewohner dieser Region sprechen von großen Lotusblumen, die auf der Oberfläche des Manasarawar-Sees im westlichen Teil des Tsang-Po-Tals schwimmen.
In der Nähe dieses extrem kalten Süßwassersees wurden auch leuchtende Figuren gesehen.

Das Reich von Agartha

Trotz seiner Erwähnung in vielen populären Büchern über östliche Mystik ist der Name "Agartha" in der asiatischen Mythologie unbekannt. Tatsächlich wurde eine der vielen Variationen des Namens, "Asgaard", erstmals von dem französischen Schriftsteller Ernest Renan in den 1870er Jahren verwendet. Obwohl er sich eindeutig von der nordischen Mythologie inspirieren ließ, siedelte Renan sein Asgaard in Zentralasien an, während ein anderer französischer Schriftsteller,

Louis Jacolliot (1837-1890), zur gleichen Zeit über eine Stadt Asgartha schrieb. Jacolliot war Richter in Chandernagor, Indien, und schrieb eine Reihe von Büchern über die Beziehung zwischen indischer Mythologie und Christentum. Angeblich wurde ihm die Legende von Asgartha von einer Gruppe örtlicher Brahmanen erzählt, die ihm erlaubten, verschiedene heilige Texte wie das Buch der historischen Tierkreiszeichen zu konsultieren. Jacolliot zufolge war Asgartha eine prähistorische "Stadt der Sonne", die Heimat des Brahmatma, der sichtbaren Manifestation Gottes auf der Erde.

Asgartha existierte 13.300 v. Chr. in Indien, wo der Brahmatma in einem riesigen Palast lebte; er war unsichtbar und erschien seinen Untertanen nur einmal im Jahr. Interessanterweise stellte Jacolliot fest, dass diese prähistorische Hochkultur lange vor den Ariern existierte, die Asgartha um 10.000 v. Chr. Eroberten.

Den Priestern von Asgartha gelang es dann, ein Bündnis mit den siegreichen arischen Brahmanen zu schließen, woraus die Kriegerkaste der *Kshatriyas* entstand. Etwa 5.000 Jahre später wurde Asgartha von den Brüdern **Ioda** und **Skandah**, die aus dem Himalaya kamen, zerstört. Die Brüder wurden schließlich von den Brahmanen vertrieben und zogen nach Norden - und gaben später **Odin** und **Skandinavien** ihre Namen.

Ferdinand Ossendowski (1876-1945) war ein weiterer früher Autor über die Legende von Agartha. Obwohl er in Witebsk, Polen, geboren wurde, verbrachte er den größten Teil seines frühen Lebens in Russland und besuchte die Universität von St. Petersburg. In den 1890er Jahren unternahm er ausgedehnte Reisen in die Mongolei und nach Sibirien, wo er sein Interesse und seine Kenntnisse der buddhistischen Mystik vertiefte.

Im Jahr 1900 kehrte er nach Europa zurück und promovierte 1903 in Paris, bevor er nach Russland zurückkehrte und während des Russisch-Japanischen Krieges 1905 als Chemiker für die russische Armee arbeitete. Danach wurde er Präsident der "Revolutionären Regierung des russischen Fernen Ostens", bevor er wegen seiner antizaristischen Aktivitäten von der russischen Regierung gefangen genommen wurde. Nach zwei Jahren Gefangenschaft in Sibirien unterrichtete er Physik und Chemie in der sibirischen Stadt Omsk, bis die bolschewistische Revolution ihn zwang, mit einer kleinen Gruppe weißrussischer Landsleute aus Russland zu fliehen. Gemeinsam reisten sie durch Sibirien und in die Mongolei, und er schrieb über ihre Abenteuer in seinem Bestseller *Beasts, Men and Gods* (1923).

In der Mongolei machte Ossendowski die Bekanntschaft eines russischen Landsmanns, eines Priesters namens Tushegoun Lama, der behauptete, ein Freund des Dalai Lama zu sein. Tushegoun Lama erzählte Ossendowski von dem unterirdischen Königreich Agartha, dem Sitz des Königs der Welt. Von diesem Hinweis fasziniert, bat Ossendowski seinen Freund um weitere Informationen über diese geheimnisvolle Persönlichkeit.

> *Nur ein Mann kennt seinen heiligen Namen. Nur ein einziger heute lebender Mann war jemals in [Agartha]. Das bin ich. Das ist der Grund, warum mich der Heiligste Dalai Lama geehrt hat und warum der Lebende Buddha in Urga mich fürchtet. Aber vergebens, denn ich werde niemals auf dem Heiligen Thron des höchsten Priesters in Lhasa sitzen oder das erreichen, was von Jenghis Khan zum Oberhaupt unseres Gelben Glaubens herabgekommen ist. Ich bin kein Mönch. Ich bin ein Krieger und Rächer.*

Einige Monate später, als er mit einigen von Tushegoun Lama (der inzwischen seinen eigenen Weg gegangen war) zurückgelassenen Führern durch die Mongolei zog, erschrak Ossendowski, als seine Begleiter plötzlich anhielten und von ihren Kamelen abstiegen, die sich sofort hinlegten. Die Mongolen begannen zu beten und riefen:

> **'Om! Mani padme Hung!'**

Ossendowski wartete, bis sie ihr Gebet beendet hatten, bevor er sie fragte, was los sei.

Einer der mongolischen Führer antwortete daraufhin:

> Habt ihr nicht gesehen, wie unsere Kamele vor Angst ihre Ohren bewegten? Wie die Pferdeherden in der Ebene starr vor Schreck standen und die Schaf- und Rinderherden zusammengekauert am Boden lagen? Habt ihr bemerkt, dass die Vögel nicht flogen, die Murmeltiere nicht rannten und die Hunde nicht bellten? [...] So war es auch gerade eben. So war es immer, wenn der 'König der Welt' in seinem unterirdischen Palast betet und das Schicksal aller Völker der Erde erforscht.

Später traf Ossendowski einen alten Tibeter, Prinz Chultun Beyli, der im Exil in der Mongolei lebte und ihm weitere Einzelheiten über das unterirdische Reich von Agartha und den König der Welt mitteilte. Agartha, sagte er, erstreckt sich über alle unterirdischen Gänge der Welt.

Die Bewohner schulden dem "König der Welt" Treue. Dank eines seltsamen Lichts, das das unterirdische Reich durchdringt, können sie Pflanzen anbauen. Einige der Bewohner dieser Regionen sind äußerst seltsam:

Eine Rasse hat zwei Zungen, die es ihr ermöglichen, in zwei Sprachen gleichzeitig zu sprechen. Es gibt auch viele fantastische Tiere, darunter Schildkröten mit sechzehn Füßen und einem Auge.

Zu diesem Zeitpunkt näherte sich Ossendowski der chinesischen Grenze. Er hatte die Absicht, einen Zug nach Peking zu nehmen, um von dort aus in den Westen weiterreisen zu können. In der Stadt Urga traf er einen alten Lama, der ihm noch mehr Informationen über den König der Welt gab.

Der Einfluss des Königs auf die Aktivitäten der scheinbaren Führer der Welt war tiefgreifend. Wenn ihre Pläne Gott gefielen, würde der König der Welt ihnen helfen, sie zu verwirklichen; aber wenn sie Gott missfielen, würde der König sie mit Sicherheit zerstören.

Seine Macht stammte aus der "geheimnisvollen Wissenschaft des Om", dem Namen eines alten Heiligen, der vor mehr als 300.000 Jahren lebte und der erste Mensch war, der Gott kannte.

Als Ossendowski ihn fragte, ob jemand den König der Welt jemals gesehen habe, antwortete der alte Lama, dass der König während der feierlichen Feste des alten Buddhismus in Siam und Indien fünfmal in einem "prächtigen, von weißen Elefanten gezogenen Wagen" erschienen sei. Er trug ein weißes Gewand und eine rote Tiara mit Diamantenketten, die sein Gesicht verbargen.

Als er das Volk mit einem goldenen Apfel segnete, auf dem ein Lamm abgebildet war, wurden die Blinden sehend, die Stummen sprachen, die Tauben hörten, die Krüppel konnten sich frei bewegen und die Toten standen auf, wo immer die Augen des "Königs der Welt" ruhten.

Ossendowski fragte dann den Lama, wie viele Menschen in Agartha gewesen seien. Er antwortete, dass sehr viele dort gewesen seien, aber dass sie nie darüber gesprochen hätten, was sie dort gesehen hätten. Er fuhr fort, dass, als die Olets Lhasa zerstörten, eine ihrer Abteilungen ihren Weg in die Außenbezirke von Agartha fand, wo sie einige der weniger geheimnisvollen Wissenschaften erlernten. Dies ist der Grund für die magischen Fähigkeiten der Olets und Kalmucks. Ein anderer Informant Ossendowskis, ein Lama namens Turgut, erzählte ihm, dass die Hauptstadt von Agartha von den Städten der Hohepriester und Wissenschaftler umgeben ist, in etwa so wie der Potala-Palast des Dalai Lama in Lhasa von Klöstern und Tempeln umgeben ist.

Der Thron, auf dem der König der Welt sitzt, ist selbst von Millionen inkarnierter Götter, den Heiligen Panditas, umgeben. Der Palast des Königs ist von den Palästen der Goro umgeben, die eine fantastische Macht besitzen und leicht in der Lage wären, die gesamte Oberfläche der Erde einzuäschern, sollte die Menschheit unklug genug sein, ihnen den Krieg zu erklären.

Die Legende von Agartha wurde von einem anderen Schriftsteller, dem autodidaktischen christlichen Hermetiker Saint-Yves d'Alveydre (1842-1909), ausführlich erörtert, der durch seine Heirat zu Geld gekommen war und so seiner Sehnsucht nach mystischem Verständnis frönen konnte. 1885 begann er, Sanskrit-Unterricht bei einem Haji Sharif (1838-?) zu nehmen, über den nur bekannt ist, dass er Indien zur Zeit des Sepoy-Aufstands 1857 verließ und als Vogelhändler in Le Havre arbeitete.

Die Manuskripte der Lektionen von d'Alveydre werden in der Bibliothek der Sorbonne in Paris aufbewahrt. Darin bezieht sich Sharif auf die "Große Agarthische Schule" und das "Heilige Land von Agarttha" (eine der vielen alternativen Schreibweisen des Namens).

Sharif behauptete, dass die ursprüngliche Sprache der Menschheit, *Vattan* oder *Vattanisch* genannt, auf einem Alphabet mit 22 Buchstaben basierte. Obwohl er physisch nicht in der Lage war, Agartha zu besuchen, fand d'Alveydre eine geniale Alternative: Durch die Loslösung seines Astralkörpers war er in der Lage, das fabelhafte Reich in Geisterform zu besuchen. Seine Astralabenteuer führten zu einer Reihe von Büchern (Mission des Souverains, Mission des Ouvriers, Mission des Juifs und Mission de l'Inde), die er auf eigene Kosten veröffentlichte.

Interessanterweise vernichtete er die gesamte Ausgabe des letzten Werks, Mission de l'Inde, aus Angst, zu viele Geheimnisse von Agartha verraten zu haben und für sein Vergehen mit dem Leben bezahlen zu müssen. Nur zwei Exemplare sind erhalten geblieben: eines, das er selbst aufbewahrte, und eines, das vom Drucker versteckt wurde.

Er hätte sich durchaus Sorgen machen können, denn die Mission de l'Inde enthält einen detaillierten Bericht über Agartha, das irgendwo im Osten unter der Erdoberfläche liegt und von einem äthiopischen "souveränen Pontifex namens Brahmatma" regiert wird. Das Reich von Agartha wurde zu Beginn des Kali-Yuga, etwa 3200 v. Chr., in den Untergrund verlegt. Die Agarther verfügen über eine Technologie, die zu d'Alveydres Zeiten beeindruckend war, einschließlich Eisenbahnen und Flugreisen. Sie wissen alles über die Oberflächenbewohner und senden gelegentlich Abgesandte aus. In Agartha gibt es viele Bibliotheken, in denen das gesamte Wissen der Erde auf Steintafeln in vattanischer Schrift aufgezeichnet ist, einschließlich der Mittel, mit denen die Lebenden mit den Seelen der Toten kommunizieren können.

D'Alveydre stellt fest, dass, obwohl viele Millionen von Schülern versucht haben, die Geheimnisse von Agartha zu ergründen, es nur sehr wenigen gelungen ist, über die äußeren Kreise des Reiches hinauszukommen.

Wie Bulwer-Lytton, der über die Vril-ya in seinem fiktiven Werk *The Coming Race* schrieb, spricht d'Alveydre von den Agartthianern als den Menschen in jeder Hinsicht überlegen, als den wahren Herrschern der Welt. Als Ossendowski sein Werk *Tiere, Menschen und Götter* veröffentlichte, kam es zu einer gewissen Kontroverse: Es wies solche Ähnlichkeiten mit d'Alveydres Werk auf, dass er von einigen des Plagiats beschuldigt wurde, das nur unvollkommen durch eine Änderung der Schreibweise von Agartha kaschiert wurde. Ossendowski wies den Vorwurf vehement zurück und behauptete, vor 1924 noch nie von d'Alveydre gehört zu haben. Rene Guenon verteidigte Ossendowski und behauptete, dass es in ganz Zentralasien viele Erzählungen über unterirdische Reiche gebe. Tatsächlich wurde Guenons Arbeit später von seinem Übersetzer Marco Pallis heftig kritisiert, der sein Buch Le Roi du Monde (Der König der Welt) in einem Gespräch mit Joscelyn Godwin als "katastrophal" bezeichnete, mit der Begründung, dass Ossendowskis Quellen unzuverlässig seien und Guenon sich in den Bereich des Sensationellen begeben habe.

Die Deutschen und die tibetische Mystik

Wie wir gesehen haben, behaupten einige Autoren, dass Agartha und Shambhala physische Orte sind, Städte, die kilometerweit unter der Erde liegen, mit Häusern, Palästen, Straßen und Millionen von Einwohnern.

Andere behaupten, es handele sich um weitaus seltenere Orte, die auf einer anderen Realitätsebene existieren, aber anscheinend mit unserer physischen Welt identisch sind. Was ihren genauen Standort betrifft, so bietet Childress eine kurze Zusammenfassung der vielen möglichen Orte:

> Manchmal heißt es, Shambhala liege nördlich von Lhasa, möglicherweise in der Wüste Gobi, und ein anderes Mal soll es irgendwo in der Mongolei oder in Nordtibet, möglicherweise im Changtang-Hochland, liegen. Agharta soll sich südlich von Lhasa befinden, vielleicht in der Nähe des Klosters Shigatse oder sogar im Nordosten Nepals unterhalb des Berges Kanchenjunga. Gelegentlich heißt es, er befinde sich in Sri Lanka. Beide wurden im Inneren der hohlen Erde lokalisiert.

Zu dieser Verwirrung trägt auch die häufig aufgestellte Behauptung bei, dass die beiden Machtzentren einander entgegengesetzt sind, wobei Agartha dem rechten Pfad des Guten und des Lichts folgt und Shambhala dem linken Pfad des Bösen und der Dunkelheit (eine Dichotomie, die auch als Spiritualität versus Materialismus ausgedrückt wird).

Es gibt natürlich auch eine gegenteilige Ansicht, die besagt, dass Agartha ein Ort des Bösen und Shambhala der Ort des Guten ist.

Es gibt eine Reihe von Gerüchten über Praktizierende der schwarzen Magie, die in Tibet tätig sind und sich selbst als Shambhala oder Agarthi bezeichnen.

Obwohl sie offenbar von den tibetischen Buddhisten geächtet werden, sollen sie ihre Aktivitäten im Geheimen fortsetzen. Ein Schriftsteller, der behauptete, ihnen begegnet zu sein, war ein Deutscher namens **Theodore Illion**, der Mitte der 1930er Jahre durch Tibet reiste.

In seinem Buch *Dunkelheit über Tibet* (1937) beschreibt er, wie er in der Landschaft einen tiefen Schacht entdeckte. Um die Tiefe zu erkunden, ließ er mehrere Steine hineinfallen und wartete darauf, dass sie auf den Boden schlugen; er wurde nur mit Stille belohnt. Ein Eingeweihter sagte ihm, der Schacht sei "unermesslich tief" und nur die höchsten Eingeweihten wüssten, wo er ende. Sein Begleiter fügte hinzu:

Jeder, der herausfinden würde, wohin er führt und wozu er dient, müsste sterben.

Illion behauptete, Zugang zu einer unterirdischen Stadt erhalten zu haben, die von Mönchen bewohnt wurde, die er später als "schwarze Yogis" entlarvte, die die Welt durch Telepathie und Astralprojektion kontrollieren wollten.

Als er entdeckte, dass das Essen, das er bekam, Menschenfleisch enthielt, beschloss er zu fliehen und floh quer durch Tibet, wobei ihm einige der Mönche folgten. Nach mehreren Wochen auf der Flucht gelang es ihm, aus Tibet zu entkommen und mit seiner bizarren und erschreckenden Geschichte in den Westen zurückzukehren.

Die Spaltung zwischen Shambhala und Agartha wird von Rene Guenon beschrieben, der in *Le Roi du Monde* berichtet, wie die alte Zivilisation in der Wüste Gobi durch eine Naturkatastrophe fast zerstört wurde und die "Söhne der Intelligenzen des Jenseits" sich in die Höhlen unter dem Himalaya zurückzogen und ihre Zivilisation wieder aufbauten. In der Folge bildeten sich zwei Gruppen: die Agarthi, die dem Weg der Spiritualität folgten, und die Shambhalisten, die den Weg der Gewalt und des Materialismus verfolgten.

Guenon behauptete (wie auch Illion einige Jahre später), dass die Bewohner der unterirdischen Welt versuchten, das Leben und die Handlungen der Oberflächenbewohner durch verschiedene okkulte Mittel zu beeinflussen, einschließlich telepathischer Hypnose und Medialität. Childress findet es faszinierend, dass Hitler in den späten 1930er Jahren, kurz nach der Veröffentlichung von Illions Buch *Darkness Over Tibet*, Expeditionen nach Tibet schickte, und vermutet, dass deren wahres Ziel darin bestand, Kontakt mit den okkulten Gruppen aufzunehmen.

Dieses kryptohistorische Szenario setzt sich fort mit der Bekanntschaft Hitlers mit einem geheimnisvollen tibetischen Mönch, der ihm sagte, Deutschland könne die Welt erobern, wenn es ein Bündnis mit den "Herren der Schöpfung" schließe.

Während sich die Russen ihren Weg durch die Ruinen Berlins bahnten (und dabei die Leichen mehrerer tibetischer Mönche entdeckten), behaupteten die Krypto-Historiker, Hitler sei vom Tempelhofer Flugplatz zu einem Rendezvous mit dem U-Boot (möglicherweise U-977) geflogen, das ihn entweder nach Argentinien oder in die Antarktis bringen sollte.

Es gibt jedoch auch eine Variante dieses Themas, bei der der Führer nach Tibet flieht, um von denjenigen versteckt zu werden, deren Bündnis er gesucht hatte. Einem Artikel in der Mai-Ausgabe 1950 der Zeitschrift *Tempo Der Welt* zufolge behauptete deren Herausgeber Karl Heinz Kaerner, er habe sich im Jahr zuvor mit Martin Bormann in Marokko getroffen. Wenn man der Geschichte Glauben schenken darf, informierte Bormann Kaerner darüber, dass Hitler in einem tibetischen Kloster am Leben sei und dass er eines Tages in Deutschland wieder an die Macht kommen würde.

Shambhala weist insofern starke Ähnlichkeiten mit dem *Land der Unsterblichen* (Hsi Wang Mu) auf, als es ein wunderschönes, üppig bewachsenes Tal im Hochgebirge sein soll, mit einem hohen, verschnörkelten, massiven Jadeturm, aus dem ein strahlendes Licht leuchtet. Wie in den Kun-Lun-Bergen gibt es auch in Agharta und Shambhala eine Fülle fantastischer Erfindungen und Artefakte aus fernen Zivilisationen der Vergangenheit. Im Gegensatz zum *Tal der Unsterblichen* in den Kun-Lun-Bergen waren die Höhlengemeinschaften mit ihren unglaublichen Sehenswürdigkeiten teilweise eine Illusion, sagen Illion und Ravenscroft. Vielleicht gab es im Tal der Unsterblichen wirklich uralte Artefakte aus einer längst vergangenen Zeit, die von alten Meistern bewacht wurden.

Victoria Le Page führt in ihrem Buch Shambhala: The Fascinating Truth Behind the Myth of Shangri-la einen besonders faszinierenden Fall an. Der Fall wurde von Dr. Raynor Johnson untersucht, der in den 1960er Jahren mehrere hundert Berichte über mystische Erfahrungen aus erster Hand zusammentrug. Es handelte sich um eine junge Australierin, die behauptete, übersinnliche Fähigkeiten zu haben, und die einfach als L.C.W. bezeichnet wurde.

L.C.W. schrieb, dass sie im Alter von 21 Jahren begann, einen Ort zu besuchen, den sie als "Night-School" bezeichnete. Nachts flog sie im Schlaf zu diesem Ort, von dem sie keine Ahnung hatte, wo er lag. Dort machte sie mit anderen Menschen Tanzübungen, die sie später als ähnlich den Derwischübungen erkannte, die von George Gurdjieff gelehrt wurden. Nach einigen Jahren wechselte sie in eine andere Klasse, in der sie spirituelle Lektionen aus einem großen Buch der Weisheit lernte. Erst Jahre später, als L.C.W. begann, sich für mystische Literatur zu interessieren, wurde ihr klar, dass der wahre Ort der Nachtschule Shambhala gewesen sein musste.

L.C.W. hatte weitere Visionen, in denen sie etwas sah, das wie ein gigantischer Mast oder eine Antenne aussah und sich von der Erde aus tief in den interstellaren Raum erstreckte. Der Fuß dieser Antenne befand sich im Pamir- oder Tien-Shan-Gebirge, Regionen, die traditionell mit Shambhala in Verbindung gebracht werden. Sie wurde von einem unsichtbaren Führer zu dieser Antenne geführt und sah, dass es sich um eine Energiesäule handelte, deren Äste in Wirklichkeit Pfade waren, die zu anderen Welten führten und durch geometrische Figuren wie Kreise, Dreiecke und Quadrate gekennzeichnet waren.

Laut L.C.W. war diese "Antenne" nichts anderes als ein Tor zu anderen Zeiten, anderen Dimensionen und anderen Regionen dieses Universums. Die Antenne diente nicht nur als Tor für Seelen von der Erde, um in andere Zeiten und an andere Orte zu reisen; sie sei auch dafür gut, dass Seelen aus anderen Systemen im Weltraum auf demselben Weg in die Erdsphäre eindringen und ihre eigenen spirituellen Einflüsse mit sich führen könnten.

L.C.W. behauptete auch, dass die Antenne direkt durch den Geist des Reisenden gesteuert werden könne und als Reaktion auf einen einzigen Gedanken einen Zweig oder "Pseudopod" ausfahren würde. Dieser Zweig wurde dann zu einer "Lichtbahn", auf der die Seele reiste; in ihrem Fall befand sie sich 30 Jahre in der Zukunft in China. Das geistige Wesen, das sie begleitete, erklärte ihr, dass die Erde gerade gereinigt werde und dass eine "große Wiedergeburt" bevorstehe. Sie wurde auch Zeuge des scheinbaren Herabfallens eines Sternhaufens, der die Ankunft hoher Seelen darstellte, die jetzt herunterkamen, um bei dem besonderen Ereignis zu helfen.